

Platen, August von: Dein Lied erweckt mir langeverwehte Zeit (1832)

1 Dein Lied erweckt mir langeverwehte Zeit,
2 Als Heidelbergs pfalzgräfliche Burg (Es hat
3 Ein fremder Bluthund einst zerstört sie)
4 Uns in verwilderte Schatten einlud.

5 Du rufst in Heimatsgegenden mich zurück,
6 Wo ach! Verwirrung brütet, und innerhalb
7 Der Mauern Ilions und auswärts
8 Sündiget blinde Begier. Du rufst mich

9 An Goethes Grab. Gern werf ich den schönsten Zweig
10 Auf seine Ruhstatt! Sanfterer Tage Sohn,
11 Und selbst als Greis noch liebetändelnd,
12 Wußt er die mächtige Brust zu zähmen,

13 Eintauschend Weisheit für die Begeisterung:
14 Nicht dies gelingt mir! Jeglicher Puls in mir
15 Wallt feurig auf; nicht bloße Töne,
16 Funken entsprühn der bewegten Leier!

17 Nicht kann ich harmlos mich in die Pflanzenwelt
18 Einspinnen, anschauen kantigen Bergkristall
19 Sorgfältig, Freund! Zu tief ergreift mich
20 Menschlichen Wechselgeschicks Entfaltung.

21 Längst ist der Brust ehrgeiziger Trieb entflohn,
22 Der Jugend Erbteil; aber wofern mir soll
23 Annahn der Ruhm, mag Hand in Hand er
24 Gehn mit dem prüfenden Todesengel!

25 Von dieser Zeit Parteiungen hoff ich nichts;
26 Doch wann ich darf ausruhen, wie Goethe ruht,
27 Dann sein mir auch spätreife Kränze

- 28 Auf den versinkenden Sarg geworfen.
- 29 Ich lebe ganz bei Künftigen, halb nur jetzt:
30 Nicht bloß ein Zierat müßigem Zeitvertreib
31 Sei meine Dichtkunst, nein – sie gieße
32 Tauigen Glanz in die welke Blume!

(Textopus: Dein Lied erweckt mir langeverwehte Zeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/6>)